

Erste
Diensttag
Donner-
tag und
Samstag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Kleinzei-
ten und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeit.

Ar. 117. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 3. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Auf dem Haltpunkt Walsheim kann vom 1. Oktober
ab über die Dauer des Herbstverkehrs neuer Wein als Stückgut
und in Wagenladungen aufgegeben und im Lokalverkehr ab-
gefertigt werden.

Gelesen: Privatier Rudolfer, Wottenburg; Professor
Wilsch, Stuttgart; Wilhelm Schnall, Tübingen; Ziegler,
besitzer Feinste, Ebingen-Heidenheim; Kaufmann Leopold, Stuttgart.

⊙ Ausländer auf deutschen Thronen.

Ein Teil der deutschen Presse hat sich in den
jüngsten Tagen mit der Möglichkeit beschäftigt, daß
in Oldenburg infolge des Aussterbens der zur Zeit
dort regierenden Linie eine Seitenlinie auf den Thron
gelange, welche ihr Deutschtum nahezu vollständig
vergessen hatten und seit langer Zeit in russischer
Denk- und Anschauungsweise, in russischer Gesinnung
vollständig ausgegangen ist. Wenn auch diese Mög-
lichkeit noch als eine ziemlich entfernte zu bezeichnen
ist und mit nichten feststeht, daß sie zur Wirklichkeit
werden wird, so kann doch diesen Erörterungen die
Berechtigung nicht abgesprochen werden. Es ist frei-
lich viel leichter, auf die Unzulänglichkeiten aufmerk-
sam zu machen, welche daraus entstehen können, daß
Ausländer deutsche Bundesfürsten werden, als ein
Mittel anzugeben, wodurch dies verhütet werden
kann. Ein solches Mittel ist überhaupt nicht vor-
handen. Wenn der ausländische Prinz, der vermöge
seines Erbrechts zur Thronfolge in einem Bundes-
staate berufen ist, die Staatsangehörigkeit in dem-
selben besitzt, steht ihm kein rechtliches Hindernis ent-
gegen, von Thron und Land Besitz zu erlangen, und
das Reich kann nicht daran denken, ihm tatsächliche
Hindernisse zu bereiten, weil dies nur unter Ver-
letzung der seit Alters bestehenden Erbansprüche
geschehen könnte. Ein Zusatz zu der Reichsverfassung,
wie er von Monarchen wohl besürwortet wird, der aus-
drücklich bestimmt, daß kein Ausländer ein deutscher
Bundesfürst sein kann, ist zunächst tatsächlich un-
möglich, sodann aber auch zwecklos, weil ja der be-
treffende ausländische Prinz stets ohne weiteres die
Reichs- und Staatsangehörigkeit erwerben kann und
damit dieser Anforderung genügen würde. Das Be-
denken gegen die Thronfolge ausländischer Prinzen
in deutschen Bundesstaaten liegt aber vor Allem
darin, daß dieselben sich nicht ganz und gar als
Deutsche fühlen. Durch den einfachen Wechsel der
Staatsangehörigkeit wird dieses Bedenken natürlich
nicht beseitigt. So sehr es nun auch bedauert werden
muß, daß tüchtige deutsche Volksstämme von aus-
ländischen Prinzen regiert werden, so ist doch auch
andererseits die Bedeutung dieses Uebelstandes nicht zu
überschätzen; die Reichsverfassung hat glücklicherweise
dafür Sorge getragen, daß hieraus den Reichs-
interessen ein Nachteil nicht erwachsen kann und im
Uebrigen ist es Sache der betreffenden Landes-
vertretungen, dafür zu sorgen, daß ihr Land weder
englisch, noch russisch, sondern deutsch regiert wird.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 2. Okt.** Das R. Oberamt Calw
fordert mittelst Erlaß im Bezirksamtsblatt die Ge-
meindebehörden wasserarmer Gemeinden auf, die
jetzige trockene Zeit zu benutzen, um Messungen der
auf der Markung vorkommenden Quellen, bei denen
es je einmal um Verwendung zu einer Wasserleitung
handeln könnte, vorzunehmen zu lassen und das Er-
gebnis in ein Protokoll einzutragen. Die Quellen sind
jetzt allenthalben auf einem sehr niederen Stand
angelangt, weshalb sich eine Messung derselben sehr
empfehl. — Wir haben in letzter Nr. d. Bl. auf
die Kröber'sche Wasserföhranlage und deren Zweck-
mäßigkeit zur Wasserversorgung hingewiesen, ergänzend
möchten wir noch hinzufügen, daß als ein weiterer
Vorzug einer derartigen Anlage der nahezu ver-
schwindend kleine Betriebsaufwand ge-
nannt werden muß. Da bei solchen Anlagen in der
Regel Trieb- und Förderwasser einer Quelle ent-
nommen wird (wie z. B. in Grömbach), so dürfte

eine Untersuchung der Quellen auf ihre Verwendbar-
keit zu einer Wasserleitung nach Kröber'schem System
ebenfalls empfehlenswert sein, denn nicht nur die
Zweckmäßigkeit sondern auch die Billigkeit der Anlage
und des Betriebs der Leitung fällt jeweils schwer
in's Gewicht.

* Wir machen die Gemeinden und Körperschaften
darauf aufmerksam, daß Eingaben um Verwilligung
von Staatsbeiträgen für Nachbarschaftsstraßen, Brücken-
und Flußuferbauten, welche statt vor dem Beginn
erst nach Inangriffnahme oder nach Vollendung der
Arbeiten eingereicht werden, unberücksichtigt bleiben.
Bislangige Zwiberhandlungen haben das Ministerium
des Innern veranlaßt, in der heutigen Nummer seines
„Einkaufsblattes“ die untergeordneten Behörden darauf
aufmerksam zu machen. Die zahlreichen Gemeinden,
welche zu Arbeiten obiger Art sich einen Staatsbei-
trag sichern wollen, werden also gut daran thun,
ein diesbezüglic. Gesuch vor Inangriffnahme der Ar-
beiten einzureichen.

* (Vorgänge vor 25 Jahren infolge des Krieges
1870/71.) Am 2. Oktober 1870 mochte Bazaine seinen vorletzten
Ausfall aus Metz. Kurz nach Mitternacht erfolgte der Angriff
auf St. Remi zu und mit einigen Unterbrechungen dauerte der
Kampf, der aus fortgesetzten Scharmützeln bestand, ohne daß es
zur großen Schlacht kam, den ganzen Tag über. Die Landwehr-
division Nummer warf den Feind zurück, obwohl sie schwächer
an Zahl war und die eingenommenen Stellungen wurden be-
hauptet. Am selben Tage fand auch ein Ausfall aus der von
preussischen Truppen belagerten Festung Verdun statt, der eben-
falls zurückgewiesen wurde. — Baden beantragt am 2. Oktober
seine Aufnahme in den deutschen (bisheiligen norddeutschen)
Bund.

* (Den Rekruten zur Beachtung.) Die
zur Allokation ihrer Militärpflicht eingetragten
Rekruten werden gut thun, ihre Quittungsarten über
die bezahlten Beiträge zur Alters- und Invaliditäts-
versicherung, soweit sie solche besitzen, sorgfältig auf-
zubewahren, da selbige nach der Entlassung bei
Wiedereintritt in versicherungspflichtige Beschäftigung
abgegeben sind. Die Militärdienstzeit wird den Ver-
sicherten so angerechnet, als hätten sie während dieser
Zeit ihre Beiträge bezahlt.

* **Nagold, 27. Sept.** Wie man hört, wird
unser seitheriger Reichstagsabgeordneter F. hr. v.
Gültingen auch bei der bevorstehenden Reichstags-
wahl eine Kandidatur annehmen.

* **Bom oberen Gäu, 30. Sept.** Der vor
etwa einem Jahr mit einer größeren Summe Geldes
flüchtig gewordene Vieh- und Schweinehändler Adolf
Hölderlin aus Dudenpfronn, D. A. Calw, ist in ver-
gangener Woche kurz nach seiner Rückkehr aus Ame-
rika, allwo er vergeblich sein Glück zu machen hoffte,
in Stuttgart verhaftet und an das R. Landgericht
Tübingen eingeliefert worden. Den größten Teil
des veruntrenten Geldes soll er durchgebracht haben.

* **Unterjettingen, D. A. Herrensberg, 29. Sept.**
Am 24. d. M. hat ein J. B. 57 Jahre alter
Schneider von Schietingen, D. A. Nagold, dem Haus-
meister der Landarmenanstalt Reulingen, wo derselbe
verpflegt wird, das Geständnis abgelegt, daß er den
im Jahre 1855 hier vorgekommenen Brand angelegt
habe, welchem ein ganzes Viertel des Dorfes zum
Opfer fiel. Sodann habe er im Jahre 1860 das
Wohnhaus seiner Base angezündet. Als Motiv seiner
That gab er an, daß er von seinen Pflegeeltern hier
schlecht behandelt worden sei, auch sei er absichtlich
zur Anlegung des Feuers aus der Schweiz herans-
gereist. In Verdacht wurde seinerzeit Johann Mar-
tin Reithammer, Schuhmacher und Viehhändler hier,
gezogen, welcher auch volle 90 Tage in Unter-
suchungshaft war, aber wieder entlassen wurde. Die
Kinder, bezw. Verwandte des Reithammer können
daraus ersehen, daß derselbe richtig unschuldigerweise
in Untersuchungshaft war.

* **Stuttgart, 29. September.** Da der Reichs-
tagsabgeordnete Pflüger sich entschlossen hat, sein
Mandat niederzulegen, steht nun auch der 12. württ.
Wahlkreis Crailsheim-Gerabronn-Künzelsau-Mergent-
heim vor einer Neuwahl.

* **Stuttgart, 30. Sept.** Die Anpflanzungs-
bahn, so nennt der Stuttgarter Volksmund bereits
die elektrische Straßenbahn, scheint diesen Namen mit
großem Eifer verdienen zu wollen, denn gestern hat
sie in der Nähe von Berg das 10^{1/2} jährige Töchter-
chen des Tapeziers Fritz, welches mit den bunten
Volksfest-Papierstreifen spielte und so vor den Wagen
geriet, berart überfahren, daß dem hübschen Kinde
das eine Bein oberhalb des Knies und von dem
andern der untere Vorderfuß abgenommen werden
mußte.

* **Stuttgart, 30. Sept.** Hauptmann v. Kö-
nnerich vom Gren. Reg. Königin Olga, welcher mit
seiner Kompagnie die besten Schießresultate des Ar-
mercorps aufzuweisen hatte und dafür erstmals die
neuen Auszeichnungen erhielt, hatte auch mit den ihm
zugewiesenen Landwehrlenten die beste Vorstellung
gehabt. Man setzt die schönen Erfolge auf Rechnung
der humanen Behandlung, welche Herr v. Könnerich
seinen Leuten angedeihen läßt. Die entlassenen Land-
wehrmänner erzählen u. a., daß Herr v. K. im Er-
teilen von Urlaub sehr freigebig war, daran aber die
bestimmte Forderung knüpfte, daß die gegebene Frei-
heit nicht mißbraucht werde. Der Erfolg war der,
daß auch nicht gegen einen einzigen Mann der Kö-
nnerich'schen Kompagnie mit Strafen vorgegangen
werden mußte.

* **Stuttgart, 1. Okt.** Ueber die neue Besteue-
rung der Wandergewerbe wird geschrieben: Die Zahl
der Hausierer in Württemberg beträgt zur Zeit wohl
über 19 000; die Zahl hat sich gegenüber früheren
Jahren verringert; der Ausfall aber betrifft ganz
besonders die Hausierer in landwirtschaftlichen Pro-
dukten. Hausierer in anderen Branchen sind mitunter
bedeutend gestiegen, z. B. in Kolonial-, Ess- und
Trinkwaren um fast 400 Köpfe. Vor zwei Jahren
zählten die 18 300 Hausierer des Landes 55 826 M.
Steuern, also per Kopf volle 3 Mk. 25 Pf. Die
Wandergewerbetreibenden vor zwei Jahren ebenfalls nur
4611 Mk. Steuern, kommt auf eines nur 8 M. 85 Pf.
Von den Städten wurden am meisten von Wander-
lagern heimgesucht: Göppingen, Gmünd, Stuttgart
und Heilbronn mit diversen Bekleidungsgegenständen
und Galanterie-Waren. Stuttgart hatte vor drei
Jahren 25 Wandergewerbetreibende, Heilbronn 9 u. a.; ein Jahr
darauf Stuttgart noch 16, Tübingen 10, Heilbronn 8 u. a.
In Zukunft sollen die Wandergewerbetreibenden in Gmünd,
Wolten, Weiskirchen u. a. pro Woche für je 1000 Mk. und
weniger Warenwert 10 bis 20 Mk. Steuern bezahlen.
Die Kammer wird bei ihrem Wiedereintritt diese
Sache sofort in die Hand nehmen. Mögen die
Verhandlungen zum Wohle des Gewerbes ausfallen!

* Die Verkaufs-Automaten auf den Bahnhöfen
sind auf eine Eingabe des Württ. Schützenvereins
für Handel und Gewerbe hin, den örtlichen Bestim-
mungen über die Sonntagsruhe unterworfen.

* (Verschiedenes.) In Heilbronn stürzte
sich ein 20 Jahre altes Mädchen mit verbundenen
Augen in den Neckar um sich zu ertränken. Glück-
licherweise wurde sie noch rechtzeitig bemerkt und
dem nassen Element entzogen. — In Ditzingen
kam ein Mädchen, anscheinend als Hausiererin, in ein
Haus, stellte einen Korb hin mit dem Bemerkung: „So,
das ist von eurem Sohn“. Als man nachsah, ent-
hielt der Korb einen jungen Weibsbild. Die Mutter
war unterdessen verschwunden. — In Oggelshausen
kamen kürzlich 8 Wagen voll Zigeuner an-
gefahren, die alsbald umhergeschwärmt und die Bürger
belästigten. Weisungen des Polizeibehörders wurden
verhört. Der Schutzherr ließ nun die Feuerwehralar-
mieren. Rann hörten die brannen Gestalten die
ihnen wohlbekannten Töne, da gab es ein Springen,
Schreien, Fluchen und ehe die Feuerwehralar-
mierung wieder abgefahren. — Bei der elektrischen Straßen-
bahn in Stuttgart kamen am Samstag zwei
Betriebsstörungen vor. Durch Anhängen von Bei-

wagen (alter Konstruktion) an den elekt. Motor wurde die Kraft der Leitung aufs Höchste gespannt, so daß die Achsen auf den Lagern warm liefen. Dadurch wurde die Beweglichkeit so gehemmt, daß die Fahrt erst nachdem man den Beiwagen abhingelassen, fortgesetzt werden konnte. — Am 27. Sept. sind in Waldenbuch vier Wohnhäuser und zwei Scheuern, in Ditzingen 4 Gebäude abgebrannt. Den Brand von Waldenbuch verursachte ein 5jähr. Knabe. — Auf der Straße Zuffenhausen a. Stuttgart wurde der 25jährige Schuhmacher Winter aus Zerst, anlässlich eines Wortsprechs, erschossen. — In Stuttgart wollte ein Ankupppler vor dem in die Halle einfallenden, mit zwei Lokomotiven bespannten Frankfurter Schnellzug rasch über das Geleise, stolperte und fiel den langen Weg „zwischen das Geleise“. Die erste Maschine fuhr, das Rotlicht gebend, über ihn weg, die zweite Maschine blieb vor ihm stehen. Infolge des glücklichen Umstandes, daß die beiden Geleise ziemlich hoch die Bodenfläche überragen, kam der Ankupppler mit leichten Kopfverletzungen davon. — In Göppingen verunglückte in der Maschinenfabrik von E. Schuler der Gelehrte beim Ausgraben eines Gashüchels. Dasselbe hätte an einem Kranhaken befestigt werden sollen, wobei ein großes Stück davon absprang und ihm den Kopf und Arm schwer verstaumelte, so daß für sein Leben das Schlimmste zu befürchten ist.

* Anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages von Straßburgs Fall haben der Kaiser und der Großherzog von Baden herzliche Begrüßungsbriefe an die ausgetauscht. Bekanntlich waren es badische Truppen, welche Straßburg belagerten.

* Von der badischen Grenze schreibt man: Das Fahrrad findet immer mehr Anwendung. So begegnete Einfender dieses heute einem ihr. Viehhändler, der behaglich auf einem Dreirad fuhr und dabei eine Kuh am Strick mit sich führte. Mehr kann man nicht verlangen. — Ein Gastwirt in Zell i. W. erhielt dieser Tage ein Schreiben mit 50 Pf. Inhalt und dem reumütigen Bekenntnisse des Schreibenden, daß er den Adressaten i. Bt. um diesen Betrag betrogen habe und ihm denselben nun wieder zurücksende, da ihm sein Gewissen keine Ruhe mehr lasse. Schade, daß nicht alle großen Betrüger von solchen Gewissensbissen geplagt werden. Es müßten wohl eine schöne Anzahl recht netter Sümmchen, vielfach zugunsten hart bedrängter Menschenkinder, zum Rückersatz kommen.

* Augsburg, 1. Okt. Die Augsburger Abendzeitung vernimmt, der Prinzregent habe das Begnadigungsgesuch des Deutsch-Amerikaners Stern wegen des Kissingener Vorfalles abschlägig beschieden.

* Ein großer Brand hat den bairischen Flecken Oberelsbach a. d. Rhda betroffen. Nach jetziger Feststellung hat das verheerende Element gegen 110 große Wohnhäuser und 120 Nebengebäude in Asche gelegt. Der Prinzregent spendete für die Abgebrennten, von denen die meisten mit dem Mobiliar gering und einige gar nicht versichert sind, 6000 M.

* Zwickau, 30. Sept. Der in Zwickau versammelte Gesamtvorstand des Evangelischen Bundes bewilligte eine Summe von 20 000 M. zum Ban

eines evangelischen Bundes-Diakonissenhauses in Freiburg i. Br. für Baden und Elsas-Lothringen.

* Frankfurt a. M., 27. Sept. Ein ausführlicher Bericht der städtischen Kommission, welche zur Untersuchung der vom Kassierer Fischer bezüglichen Unterschlagungen eingesetzt worden, stellte fest, daß Fischer außer den bereits gemeldeten 850 000 Mark noch weitere 27 000 M. unterschlagen hat. Die Zinsen für die 850 000 M. zahlte Fischer vier Jahre lang aus eigener Tasche; dieselben betragen insgesamt über 130 000 M. Bedeckt durch Nachschuß, Hausbesitz etc. sind über 400 000 M., so daß die Stadt ungefähr um 350 000 M. geschädigt wird.

* Eiberfeld, 28. Sept. In Dahlbedsbaum bei Belbert hat der Selbsterlöser Kirckstolzen, ein Trunkenbold, seine Frau mißhandelt und hinausgeworfen und dann das Haus angezündet. Zwei seiner schlafenden Kinder verbrannten, zwei wurden schwer verletzt. Der Thäter selbst hat lebensgefährliche Brandwunden davongetragen.

* Ein großes Streitstück auf die Verhältnisse in manchen Landesschulen Mecklenburgs wird eine Mitteilung, die der „L. R.“ von Lübeck aus zugeht. In dem kleinen mecklenburgischen Landstädtchen Rehna befand sich am vergangenen Samstag das Seebadkomitee mit der Frage, wie ein bei dem hiesigen Ueberfluth von 150 M. verwendet werden sollte. Bei der lebhaften Erörterung, die sich in dieser Angelegenheit entspann, wurde u. a. der Antrag gestellt, 50 M. zum Ankauf einer neuen Landkarte von Deutschland für die Rehnaer Stadtschule zu verwenden, denn — man lese und staune — die Schule habe nur ganz alte, aus den Jahren vor 1870 stammende Karten und es sei doch wünschenswert, daß in deutschen Schulen Karten gebraucht werden, die wenigstens Deutschlands Grenzen richtig angeben. Der Antrag wurde nebenbei bemerkt — abgelehnt!

* Aus Berlin wird geschrieben: Kaum vergeht ein Tag, der nicht die Nachricht von einer neuen strafrechtlichen Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung gegen ein Preborgan brächte. Die Beschlagnahmen und Verhaftungen von Redakteuren mehrerer Blätter. Schon beschränken sich die Maßnahmen nicht mehr auf sozialdemokratische Blätter, sondern auch Zeitungen anderer Parteirichtung sind ihnen verfallen. Von sehr gut monarchisch gesinnten Männern ist die Meinung vertreten worden, daß eine Häufung der Majestätsbeleidigungsprozesse dem Ansehen der Krone kaum förderlich sei. Daß rohe Beleidigungen des Monarchen ungestraft bleiben sollen, wird natürlich niemand verlangen. Aber wo man erst zu künstlichen Auslegungen greifen muß, um in eine gezielte oder gesprochene Ausrufung eine Beleidigung hineinzuzaubern, das ist bedenklich und keineswegs gefährdet wäre die Rechtsordnung, wenn in solchen Fällen von einer strafrechtlichen Verfolgung abgesehen würde.

* (Bureaokratisches in Preußen.) Nachdem sich das preussische Justizministerium und das auswärtige Amt des Deutschen Reiches fast ein volles Jahr darüber — sagen wir höflich — unterhalten hatten, ob der im Kolonialdienst thätig gewesene Gerichtsassessor Wehlan, dem bekanntlich die gleichen Leistungen vorgeworfen werden wie dem ehemaligen Kanzler Reiff, vor der Reichs-Disciplinarkammer oder dem preussischen Justizministerium disziplinarisch abzurteilen sei, hat man sich endlich zu Gunsten der Kompetenz der Reichsbehörde entschieden. Wenn es Fälle gibt, in welchen die Sammlung und Sichtung des Belastungsmaterials eine Verzögerung der Ab-

urteilung unvermeidlich macht, so muß dies wohl oder übel mit in den Kauf genommen werden; wie will man es aber entschuldigen, daß lediglich durch die bürokratische Unständlichkeit und Wichtigthwerheit die Aburteilung fast um ein Jahr verzögert wurde? Man ist doch sonst so stolz auf die vielberühmte „Schneidigkeit“ der Verwaltung, wo war denn dieselbe in diesem Falle? Man kann hieraus wieder einmal sehen, welche Zeit, Arbeit und Kraft bei uns Dank des jopffisch-bürokratischen Geschäftsganges vergeudet wird! (M. R. R.)

* Nach den Mitteilungen, die die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft ihren Mitgliedern über das Ergebnis dieses Jahres gemacht hat, wird die Gesellschaft, wie auch in den drei vorhergehenden Jahren keines Nachschusses bedürfen. Die Zahl der abgeschlossenen Versicherungen ist von 79 756 auf 85 436 mit einer Gesamtversicherungssumme von 608 763 538 M. und einer Beitragssumme (Vorprämie und Beitrag zum Reservefonds) von 4 199 943 M. gestiegen. Der erhobene Durchschnittsbeitrag für 100 M. Versicherungssumme belief sich hiernach auf nur 68,99 Pf., in den letzten vier Jahren auf 70,21 Pf.

* Die „Konf. Korresp.“ weist die Gutsherren im Osten Preußens warnend auf ein „höchst betrübendes und bedenkliches Novum“ hin, nämlich daß sich Landpastoren an die Spitze der Agitation für eine gewerkschaftliche Organisation der Landarbeiter stellen. Der Hauptvorkämpfer für eine ländliche Arbeiterorganisation sei Pastor Raub in Gladow (Pommern), von dem die „Konf. Korresp.“ folgende Ausrufungen (aus einem Artikel in der „Sozialen Praxis“) zitiert: „Die bisherige Position des Aunkertums ist endgültig erschüttert, seine Alleinherrschaft auf dem platten Land gebrochen. Damit beginnt die Emanzipation zweier Stände, die bisher unter der patriarchalischen Bevormundung der Junker gestanden haben, der Landarbeiter und der Landgeistliche.“

Ausländisches.

* Wien, 1. Okt. Bei der Stichwahl zu den Gemeinderatswahlen im 7. Stadtbezirk legte der antisemitische Kandidat. Raabener haben die Antisemiten 92 Mandate und somit die Zweidrittel Mehrheit. — Gestern abend wurde ein Agent Namens Ragler verhaftet und sofort ans Landesgericht eingeliefert, weil er nach Verkündung des Ergebnisses der Gemeinderatswahl auf der Straße ausgerufen hatte: „Nieder mit den Juden!“

* Budapest, 30. Sept. Gestern, also am letzten Sonntag vor dem Inkrafttreten des Zivilehegesetzes, wurde von allen Kanzeln Ungarns der bekannte Hirtenbrief der ungarischen Bischöfe verlesen. Zugleich fanden 300 kirchliche Trauungen statt, denen heute weitere 1000 nachfolgen. Der Aufgebotsdispens wurde allen Brautpaaren gewährt.

* Budapest, 30. Sept. Nach einer Meldung der Budapester Korrespondenz aus Banffy-Hanyad gab der Chef des Generalstabs Freiherr v. B. d. gelegentlich eines Diners bei Besprechung der Manöver dem freudigen Stolz des Heeres darin Ausdruck, daß der Kaiser die unmittelbare Leitung des Heeres und der großen Manöver übernommen habe. Der

Leserbrief.

* Man muß sehr Glück sich erschaffen; bequem mit der Hand nimmt man es nicht.

Aus dem Walde.

(Fortsetzung.)

„Ja, Kind? Nun, was hatt' ich aber auch anders thun können, als mich sofort aufzumachen und nach Dir zu suchen, als das leere Gefährt in der Försterei anlangte?! Kannst Dir übrigens denken, kleine, welcher Schrecken mich erfaßte, da ich den auf der Seite liegenden Schlitten sah. An allen Gliedern hab' ich gezittert, als mir dieser Anblick wurde und sofort an meinen Traum von heute Nacht gedacht: Keine Kinder und Katzen — ha! darauf giebt's immer ein Unglück, und nun war es da. — Ich begab mich deshalb auch sofort in die Gestabstube, wo ich den Kuhhirten bei der Abendsuppe fand. „Daß' das Essen — Essen sein, Fritz!“ rief ich ihm zu, „und komm' mit mir. Unser Boytel wird in Thoren wieder einmal „Einen“ zu viel hinter die Binde gegossen haben und hat nun mit dem Schlitten umgeworfen. Die Pferde —“

Dier unterbrach sich die Försterin. Mit großen starren Augen schaute sie seitwärts nach dem blutgefärbten Schnee. Gleich darauf hatte sie auch die toten Tierkörper auf demselben bemerkt.

„Jesus!“ kreischte sie nun, „das — das — sind ja — Wölfe!! O, mein Himmel und wer — wer ist der Mann dort?“ —

„Gut!“ flüsterte Anna und umschlang die Mutter.

„Curt Fernow — der Kaltscher — Oberförster?! Und er hat die Bestien erlegt? Dich und Boytel — damit dem entsehllichsten Tode entziehend. Oh — Oh!“

Die Stimme versagte der guten Frau. Mit wenigen Schritten aber hatte sie den Verwundeten erreicht. Neben ihm niederhockend, legte sie nun in überströmender Zärtlichkeit beide Arme um seinen Hals. Unter heftigem Aufschluchzen aber rang es sich dann über ihre Lippen:

„Dank — Dank, Du lieber — Du Guter!“

Eine Stunde später lag Curt Fernow wohlgeborgen in demselben Stübchen, das er zur Zeit seiner Vertretung in Karembe inne gehabt. — Da an die Beschaffung eines Arztes für jetzt nicht zu denken war, hatte Rinow die Wunden am Oberschenkel des jungen Mannes in seine eigene Behandlung genommen. Die chirurgischen Kenntnisse des alten Forstmannes waren, wie bei manchem Land- und Stadtbewohner, nicht ganz unbedeutend. So überließ sich Curt auch vertrauensvoll den Händen Rinow's. Uebrigens befand er sich, nachdem der Alte die Wunde gehörig ausgewaschen und ihr eine kühlende Kompresse aufgelegt hatte, den Verhältnissen nach ganz wohl. Nicht wenig trug hierzu natürlich das Bewußtsein bei, daß das Glück ihn wieder zu lächeln begänne und der starre Sinn des Försters gebrochen sei. Wie würde ihm der Alte sonst mit

all' den Vertraulichkeiten der früheren Zeit begegnet sein — und vor Allem — wie hätte er es gestattet, daß Anna die Pflege ihres Geliebten übernahm? —

Sobald die gute Stiege es nur erlaubte, ließ sich am nächsten Morgen Rinow in Kaltsch bei Herrn von Rosen weiden. Es galt ja, denselben von dem Geschick und Aufenthalt seines Beamten zu unterrichten. Vom Schlosse aus begab sich der Alte nach der neuen Oberförsterei. Er mußte doch auch Frau Fernow über das Ausbleiben des Sohns aufklären und gleichzeitig zu beruhigen suchen.

Es war selbstverständlich das erste Mal, wo der Fuß des alten Försters jene Heimstätte traten wollte, die Baron Rosen seinem obersten Forstbediensteten zur Verfügung gestellt. Aber Rinow hatte es auch in verwunderlichem Starrsinn bisher sogar vermeiden, nur von Weitem die Oberförsterei von Kaltsch eines Blicks zu würdigen.

So schaute er denn in hohem Grade erkaunt auf das reizende Bild, welches sich seinem Auge bot, als der Schlitten nach einer Weile den dunklen Kiefernforst verließ und das Forstetablisement — gleich einem Märchen anmutig vor ihm lag.

„Donnerweiter, das sieht ja wie das Jagdschlösschen eines Fürsten aus!“ brummte Rinow dann auch zwischen den Zähnen. Doch schon hielt das Gefährt an der Freitreppe des Wohngebäudes, das im Schweizerstil errichtet worden.

In demselben Moment öffnete sich auch schon die Haustür, und eine schlanke alte Frau stürzte

höchste Wunsch der Armeen wäre, im Falle eines angedeuteten Krieges den angebeteten Kriegsherrn der einflussreiche Feldherrn an ihrer Spitze zu sehen. Die Ansprache schloß mit einem Hoch, das begeistert aufgenommen wurde.

Paris, 30. September. Das von der Bundesversammlung zur Einführung vorgeschlagene Zündhölzchenmonopol wurde in der gestrigen Volksabstimmung mit ungefähr 178 000 gegen 138 000 Stimmen und mit 14 1/2 gegen 7 1/2 Kantonsstimmen abgelehnt.

Paris, 29. September. Der berühmte Physiologe, Chemiker und Mikroskopiker Louis Pasteur ist gestorben. Er war am 27. Dezember 1822 zu Dole im Departement Jura als Sohn eines Barbiers geboren. Er ist somit beinahe 73 Jahre alt geworden. Er bekam 1848 den Lehrstuhl der Physik am Gymnasium in Dijon, ging 1849 als Professor der Chemie nach Straßburg, 1854 nach Lille, um die dort neugebildete Fakultät der Wissenschaften zu organisieren. 1857 übernahm er die Leitung der Normalschule in Paris in der Abteilung der Naturwissenschaften, wurde 1859 Professor der Chemie, Geologie und Physik an der Schule der Sciences, 1867 Professor der Chemie an der Sorbonne. Die Wissenschaft verdankt ihm wertvolle Entdeckungen auf dem Gebiet der Gährungschemie, indem er zuerst experimentell die Beteiligung gewisser niederen Organismen an den Gährungsprozessen nachwies und der Theorie der Urzeugung energisch entgegenstand. Die Venologie verdankt ihm das Pasteurisieren der Weine. Nicht minder wichtig sind seine Verdienste um die Seidenraupenzucht, ferner um die Erforschung des Milzbrandes; insbesondere aber beschäftigte er sich mit den mitgiftigen oder abgeschwächten Keimpräparaten und zeigte zuerst bei der Hühnercholera, daß Keimkulturen der Mikroben, welche diese Krankheiten erzeugen, eine Verminderung ihrer Giftigkeit erfahren, und daß, wenn man die gesunden Tiere mit einem derartig abgeschwächten Gift impft, eine leicht genesende Krankheit entsteht, welche den Tieren Immunität gegen die betreffende Krankheit mitteilt. Auch gegen den Milzbrand empfahl Pasteur die Impfung mit abgeschwächtem Milzbrandkeim. Weit größeren Aufsehen erregten seine Forschungen über die Natur und Wirkung des Hundswutgiftes. Er impfte zum ersten Mal im Jahr 1885 einen Menschen mit dem Hundswutgift und hat seitdem tausende von gebissenen Menschen in seinem dazu eigens gebauten und 1888 eingeweihten Institute in Paris Rue Dutot geimpft und impfen lassen, die meisten mit Erfolg. Schutzimpfungen desselben noch in Petersburg, Moskau, Odessa, Warschau und Samara, Mailand, Neapel, Sabazia, Palermo. Es darf nicht verschwiegen werden, daß Pasteur häufig auch Mißerfolge hatte; in Deutschland haben sich die Gelehrten und Medizinalverwaltungen noch nicht zu dem Pasteur'schen Verfahren bekehren können. Billig hat dieser Umstand dazu beigetragen, die schon vorher bei Pasteur vorhandene humanitäre Anlage noch stärker zu entwickeln.

Paris, 1. Okt. Die Presse hebt mit allerhand häßlichen Bemerkungen gegen den General Dachsne den Umstand hervor, daß der deutsche Journalist Eugen Wolff im Hauptquartier dieses Generals sich aufhalten darf, während die französischen Korrespondenten angeblich ausgewiesen worden sein sollen. Wäre diese differenzielle Behandlung wirklich der Fall, so entspräche dies einer auch schon anderwärts gemachten Wahrnehmung. Man erinnert sich ja noch, wie im Jahr 1870 die deutsche Presse sich beklagte, daß sie im Verhältnis zu den englischen und amerikanischen im deutschen Hauptquartier zugelassenen Kriegs-korrespondenten arg vernachlässigt und mit scheelen Augen angesehen werde. — Von den deutschen Mäandern in Gisch-Bohringen schreibt ein Berichterstatter des „Figaro“, die Generale, welche den Großherzog von Baden begleiteten, haben die Pferde zu schwach und zu wenig ausdauernd gefunden, die Artillerie habe zu langsam geschossen, die Infanterie sei nicht genügend ausgebildet, da ein Drittel derselben als „Burschen“ und zu sonstigen Funktionen dieser Art verwendet seien. Dagegen siehe die Intendantur auf

der Höhe ihrer Aufgabe. Die Einwohner bereiten den Soldaten eine schlechte Aufnahme; selbst der Militär gehen sie nicht nach. Ja, wenn ein Regiment Rothosen einmarschierte, das wäre eine Vergnügen. Es wäre ein Schauspiel, vor dem selbst das erblichen würde, was man in der Bombardier erlebte, als die Oesterreicher hinausgeschlagen wurden.

In „Temps“ schreibt ein Meteorologe, der die Wetterbeobachtungen der Akademie und des Pariser Observatoriums seit 205 Jahren (von 1639 an) eingesehen hat, daß eine solche Hitze und Trockenheit im September, wie dieses Jahr, seit dieser Zeit noch nie da war. Die mittlere Septemberwärme ist dieses Jahr 19,9° C; der nächstfolgende ist der September 1891 mit 18,4° C. Die 3 heißesten Tage des 92er Septembers hatten 36,2° (am 7.), 35° am 8. und 33,6° am 9. Sept. Kein September seit 1691 hat auch nur einen Tag mit 32° gehabt, die zwei Maxima waren 31,9° im Jahr 1734 und 31,2° im Jahr 1886. In Paris hat es nicht ein einzigesmal geregnet. Auch dies ist in 205 Jahren nicht einmal vorgekommen. Im Jahr 1754 fiel immerhin noch 1 mm Regen. Ueberhaupt hat es, wenn man das ganze Jahr nimmt, in diesen 205 Jahren nur in 7 Monaten (7 auf 2460) gar nicht geregnet. Das heutige Jahr ist also ein meteorologisches Phänomen ohne Vorgang. Ueber die Ursache desselben weiß der Meteorologe nur zu sagen, daß wir zwischen den beiden Strömungen (der Äquatorial- und der Polarströmung) stehen, die diesmal ausnahmsweise weit von einander entfernt sind. Wie stehen näher dem ersten, wärmeren Strom. Regen giebt es nur, wenn der Äquatorialstrom in Berührung mit unserer Region tritt.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Vom Lande, 27. Sept. Da die Landwirte bereits allenthalben mit dem Kartoffelausmachen beschäftigt sind, so dürfte die Thatsache nicht unerwähnt bleiben, daß Kartoffeln, wenn sie bei so heißer Witterung in den Keller kommen, gar gerne faulen. In Rheinhessen und anderen Gegenden schüttet man deshalb die Kartoffeln auf Haufen, überdeckt sie kräftig mit frischem Wasser und läßt sie über Nacht im Freien liegen. Erst am anderen Morgen bringt man sie nach erfolgter gehöriger Abkühlung in den Keller.

Handel und Verkehr.

Gelegentlich der bevorstehenden Reform-Einstellungen sei hiermit auf die Postvorschriften, welche bezüglich der an Soldaten gerichteten Sendungen betreffen, hingewiesen, daß nämlich Postkarten und gewöhnliche Briefe an Soldaten bis inkl. Unteroffiziere überhaupt kein Porto kosten. Für die an Soldaten gerichteten Postanweisungen bis zu 15 R. inkl. beträgt das Porto 10 Pf., ohne Unterschied der Entfernung. Soldatenpakete bis zum Gewicht von 3 Kilo kosten überallhin 20 Pf. Porto. Diese Vergünstigungen kommen jedoch nur dann zur Geltung, wenn die Postkarten, Briefe, Postanweisungen und Paketbriefe mit der Bemerkung: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ versehen sind. Sendungen ohne diesen Vermerk werden mit tarifmäßigem Porto belegt.

Hopfenpreise. Vom 29. und 30. Sept. Rottenburg. Die Preise stehen per Zentner auf 80—85 Rk. nebst Verkauft. — Nord. Verkäufe per Zentner zu 80 Rk. nebst Trinkgeld. —

Diefenbach, O.A. Maulbronn. Sämtlicher Hopfen wurde zu 60—85 Rk. pro Zentner verkauft.

(Obstpreise vom 27. und 28. September.) Ravensburg 4,50—5,50 Rk., Ulm 6 Rk.; Tübingen 5,50—6,50 Rk.; Reutlingen 5,40 bis 5,80 Rk.; Böblingen 5,80—6,20 Rk.; Esslingen 6—6,40 Rk.; Friedrichshafen 5,50 bis 6 Rk.; Stuttgart 6—6,50 Rk. per Ztr.

(Weinpreise vom 30. Sept.) Grobbottwar 185, 186, 190, 195, 200 Rk.; Hof 195, 200 Rk.; Besigheim 190, 200, 209, 210, 215, 218, 220 Rk.; Gleebrunn 160—165 Rk.; Bradenheim 172—175 R. p. 3 Hektoliter.

Gaussen a. R., 30. Sept. Bei der heute abend hier stattgefundenen Weinagartnerversammlung wurde beschlossen, mit der Weinlese am Donnerstag den 3. Oktober zu beginnen und kann, da der Wein durch die warme Witterung rasch in Gärung übergeht, sofort zu fassen werden. Das Quantum wurde auf 12 000 Hl. geschätzt, wovon ca. 1000 Hl. verkauft sind. Die Preise bewegen sich zwischen 180 und 200 Rk. per 3 Hl.

Stuttgart, 30. Septbr. (Landes-Produkten-Börse.) W. notieren per 100 Rgr.: Weizen, Azima 15 R. bis 15 Rk. 75 Pf., Laplata 15 Rk. 50 Pf., Nikolajeff 16 R. bis 16 Rk. 25 Pf., La Plata 16 R. 25 Pf., Rumän. 16 R. 25 Pf. bis 16 R. 50 Pf., Syta 15 R. 75 Pf. bis 16 Rk. 25 Pf., Gerste ungar. 17 R. 25 Pf. bis 20 Rk. 25 Pf., Raubhaber 11 Rk. 50 Pf., Albbaber prima 13 Rk. 60 Pf., Laplatamais 11 Rk. 25 Pf., Rigdomais 11 Rk. 50 Pf. — Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sach bei Wagenladung: Regimörschlich.

Vermischtes.

(Künstlicher Reklkopf.) Der Melbourneer Korrespondent der „Times“ meldet seinem Blatte telegraphisch, Bro. Anderson Stuart, Professor der Chirurgie an der Universität Sydney, habe einen künstlichen Reklkopf hergestellt, den er einem Manne, der seine Stimme verloren, appliziert habe. Der Erfolg sei vollständig. Durch Veränderung gewisser Röhren sei sogar eine Alternation der Stimmlage ermöglicht und der Mann mit dem künstlichen Reklkopf könne sowohl Sopranotöne, wie Tenor- und Basslagen sprechen und singen.

(Gründlicher Besch.) Herr: „Also dein Meister ist plötzlich gestorben?“ — Lehrling: „Ja, sein Herz und seine Hand haben seit gestern aufgehört zu schlagen.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Altenfeld.

Felour, Kammgarn, Chevols und Buxkin
N^o 135 per Meter
doppeltbreit, nadelfertig, in solider Qualität, versehen in
einzelnen Metern portofrei in's Haus
Tuchversandgeschäft Oettinger & Co., Frank-
furt a. M.
Rusterauswahl umgehend franko.

Senneberg-Teide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis 15.85 p. Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemästert, Damaste u. ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c. portofrei ins Haus. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Senneberg (f. u. l. Hohl.) Jülich.

die Treppe hinab. Ein kleines kugelrundes Männchen folgte ihr und versuchte es immer wieder, sie in das Haus zurückzuziehen.

„Herr Gott von Danzig, Gebatterin!“ sagte er ungeduldig. „Sie werden sich — so ohne Jacke und Kopftuch — erkälten. Der Herr wird ja schon in das Haus kommen und —“

Aber fast heftig stieß die blasse, noch immer häßliche Frau mit dem schneeweißen Haar den Kleinen zurück. Und nun auf Knien tretend, der bereits den Schlitten verlassen hatte, rief sie atemlos:

„Wer Sie auch sein mögen, Herr, bringen Sie mir Kunde von Curt — meinem Sohn?“

„Ja, Madame, ja!“ entgegnete der Förster.

„Und er lebt?“ stieß die gedüngste Mutter hervor.

„Er lebt! gewiß! Uebrigens befindet sich Herr Fernow in meinem Hause und beauftragte mich, Sie auf das herzlichste zu grüßen.“

„Danke, danke“, erwiderte die Wachtmeisterin, setzte dann aber mit dem Ausdruck erneuten Angstgefühls hinzu: „Aber, mein Gott, weshalb kam er denn nicht zur Nacht nach Hause? Er weiß doch, wie sehr ich mich davor fürchte, daß er noch einmal den Wildbienen zum Opfer fallen könnte und —“

Jetzt aber drängte sich Anzige an der aufgeregten Frau vorüber. Und Anzige, die heute einen schlichten Zivilanzug trug, mit sonderbaren Blicken musterte, fragte er nun, sich breitspurig vor dem Gaste aufstellen: „Mit Verlaub, Herr, aber es gilt — meiner Ansicht nach — jetzt doch vor Allem zu wissen, mit wem wir die Egge haben.“

„O, Bergelhaus, daß ich mich noch nicht vorgestellt“, entgegnete Anzige in einiger Verlegenheit. Dann bezwang er sich jedoch schnell und sagte mit leichter Verneigung: „Mein Name ist Anzige — ich bin der Förster von Karamba.“

„Anzige, der Förster von Karamba“, — tönte es jetzt erstant wiederholt von zwei paar Lippen. Die Wachtmeisterin aber sagte sich schnell. Und die Hände ihres Gastes mit warmem Druck ergreifend, rief sie nun: „Mein Sohn ist bei Ihnen, sagen Sie?“

„O, dann kann ja noch alles gut werden!“

„Das hoffe auch ich“, entgegnete Anzige. „Wenn ich im Moment auch noch nicht weiß, wie ich die Angelegenheit arrangieren soll, auf die Sie deuten, Madame. — Vorläufig lassen Sie uns übrigens noch allein von der Veranstaltung sprechen, welche Ihren Sohn gestern in mein Haus geführt hat. Doch nicht hier drinnen, wenn ich bitten darf, bei fünfundzwanzig Grad Reaumur erzählt es sich eben so schwer, wie es sich zu hören läßt. — Ueberdies könnte Ihnen auch die eilige Post schädlich werden, meine beste Frau Fernow.“

Damit legte der Alte mit ungewohnter Galanterie den Arm der Wachtmeisterin in den seinen und führte sie so in das Haus. Meister Anzige folgte dem stattlichen Paar. Das runde Gesicht des kleinen Exhärenzrichters war jedoch in dieser Minuten nichts als — eine verionisierte Frage.

Frau Fernow hatte ihre Gäste in das hübsch eingerichtete Wohnzimmer geführt. Man nötigte sie dieselben zum Niederfragen. Dann hat sie mit zittern-

der Stimme, der Förster möge jetzt aber auch n^o verzüglich erklären, wodurch Curt verhindert worden sei, nach Hause zu kommen.

Mit starrem Entsetzen lauschte sie hernach dem Berichte des Alten. Anzige aber schlug sich schallend immer wieder auf die kurzen runden Beine, welche heute — in ihrer rostbraunen Bekleidung — auf das frappante zweiglut geräucherter Schlagwaffen glichen.

„Herr Gott von Danzig!“ schrie der kleine Rentner jedoch, als Anzige an den Schluß der Erzählung gekommen. „Herr Gott von Danzig — so ein Heib ist unser Curt?! Na, Herr,“ wendete er sich dann aufspringend an den Förster, „da sind Sie doch hoffentlich zur Besinnung gekommen, und es thut Ihnen leid, auch nur einen Augenblick gezögert zu haben — diesen prächtigen Kerl zu Ihrem Schwiegersohn zu machen.“

„Sehen Sie selbst, ich ja nie auch nur das Geringste einzuwenden. Ich wollte mein Kind nur —“

„Meinem Privatbeamten geben!“ setzte der Rentner hinzu. „Ich weiß — ich weiß! Aber zwischen Privatbeamten und Privatbeamten besteht doch ein Unterschied. Wer sich die Zufriedenheit eines Herrn von Noien erworben, dessen Existenz, meine ich, ist genau so gesichert, als stünde er in königlichen Diensten. Na, Sie haben ja heute den Baron gesehen und gesprochen, wie Sie uns eben gesagt. Sieht der Mann aus wie Einer, der mir nichts — dir nichts ein'n Beamten aus seinen Diensten jagt?“

„Den Eindruck macht er in der That nicht,“ entgegnete Anzige kleinlaut. (Fortf. folgt.)

Berned.
Bei der hiesigen Stadt-
pflege liegen
1400 Mf.
gegen gefehliche Sicherheit zum
Ausleihen parat.
Bewerkt wird, daß bei einem pünkt-
lichen Zinszahler das Geld lange Zeit
stehen bleiben kann.
Stadtpfleger **Suh.**

Fünfbrown.
Ein jüngerer
Schmiedgeselle
findet sogleich dauernde Beschäftigung
bei
Schmiedmeister Hinkelbeiner.

Simmersfeld.
Ein solides tüchtiges
Dienstmädchen
findet bei hohem Lohn Stelle bei
Frau Kaufmann Schach.

Altensteig.
Eine tüchtige, solide
Stallmagd
die auch Hausarbeit versteht, sucht am
Martini
Ehr. Sailer
zur Traube.

Altensteig.
Bismarckharinge & Sardellen
empfiehlt in frischer Sendung
Fr. Flaig
Conditor.

Verloren
ging von Altensteig nach Simmersfeld
ein Strang mit
Schraubenmuttern.
Der ehrliche Finder wird gebeten,
solchen bei Herrn Schach in Simmers-
feld abzugeben.

Ziehung 8. Okt. 1895.
Los **Pfedelbacher**
1 Kirchenbau-Geld-
Loose
Hauptgewinn:
15000 Mk.
Marf.
Für Wiederverkäufer 11 Lose 10 M
Eberhard Fieber,
General-Agentur, Stuttgart.

Haltbarster
Fussboden-Anstrich!
Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht
nachtlebend, mit Farbe in Blau, Grün, Rot,
überaus haltbar in Härte,
Glanz u. Dauer, allen
Evertus- u. Fußboden-
Glanslacken an Haltbar-
keit überlegen. Einfach
in der Verwendung,
daher viel begehrt für
jeden Haushalt! In 1/2
Schutzmarke. 1 und 3/4 Liter-Dosen.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Schlossmann, Dresden,
begründet 1830.
Vorräthig zum Fabrikpreis, Muster-
aufträge und Prospekte gratis, in
Altensteig bei Paul Beck.

Reisende und Auswanderer
nach Amerika erhalten zu mäßigen Preisen
Schiffs-Verträge
und Akkorde über Rückbeförderungen aus Amerika
schließt zu billigen Tages-Preisen ab
W. Rieker, Altensteig
Auswanderungs-Agentur.

**Schwarzwald-Bienenzüchter-
Verein.**
Sonntag den 6. ds. Mts.
nachmittags 2 1/2 Uhr
findet im Gasthaus zur Linde in Altensteig die
Herbstversammlung
statt, wozu die Mitglieder und Freunde der Sache hienmit freundlich eingeladen
werden.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Ausstellung und Landesversammlung zu Ellwangen.
2. Die Einwinterungsarbeiten.
Der Vorstand: **Rümmel.**
P.S. Mit Hrn. Konditor Flaig in Altensteig ist eine Vereinbarung ge-
troffen worden wegen Lieferung von billigem Kandis.

Bekanntmachung,
betreffend die Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschule
zu **Roßweil.**
Die Eröffnung der landw. Winterschule in Roßweil wird am Dienstag
den 5. Novbr. d. Js., 8 Uhr vormittags stattfinden.
In derselben können junge Leute im Alter von mindestens 15 Jahren,
welche sich der Landwirtschaft oder auch anderen zweckverwandten Berufsarten
widmen wollen, aufgenommen werden.
Der Unterricht erstreckt sich auf folgende Gegenstände: Deutsche Sprache,
Schönschreiben, Rechnen, Geometrie und Feldmessen, Zeichnen, Physik, Tier- und
Tierheilkunde, allgemeiner Acker- und Pflanzenbau einschließlich Chemie in Bezug
auf Landwirtschaft und Gesteinskunde, spezieller Pflanzenbau, Obstbau, Tierzucht,
Betriebslehre und Buchführung.
Das Schulgeld beträgt für den I. Kursus 25 Mk., für den II. Kursus
15 Mk. Eine Vergütung des Schulgeldes wird von Seite des landwirtschaftlichen
Vereins nicht mehr gewährt.
Anmeldungen wollen unter Anlage der Schulzeugnisse, eines Geburtscheines
und einer Einwilligung des Vaters bzw. des Vormunds zum Besuch der Schule
gefälligst recht bald an den Vorstand der Anstalt, Landwirtschafts-Inspektor Horn-
berger in Roßweil schriftlich eingereicht werden und können auch die Prospekte
der Anstalt, die über alles Weitere nähere Auskunft geben, von diesem unentgelt-
lich bezogen werden.
Eventuelle mündliche Anmeldungen sollten thunlichst jeweils nur Samstags
oder Sonntags erfolgen.
Sämtliche verehrten Mitglieder unseres Vereins, insbesondere aber die Herren
Ortsvorsteher und Ausschussmitglieder werden — unter Bezugnahme auf vor-
stehende Bekanntmachung — hiedurch ergebenst ersucht, im Interesse der wirksamen
Förderung der Landwirtschaft, in Völbe nach Kräften dahin wirken zu wollen,
daß die genannte Schule auch aus unserem Bezirk möglichst zahlreich besucht werde.
Altensteig, den 23. Septbr. 1895.
Der Vorstand des landw. Bezirksvereins: **Schill.**

Altensteig
Getrocknete Trauben
zur Most- und Weinbereitung
extra feine gelbe **Bour-Elmé Rosinen** (Auslich, Auslese),
feinste rote **Muskateller-Trauben** mit hochfeinem Geschmack,
feinste blaue **Cedre Rosinen** ohne Stiel,
feinste schwarze **Thyra Rosinen** ohne Stiel,
In **Filiatra Corinthen** (Weinbeeren, Auslich, Auslese),
Weinsteinensäure, garantiert bleifrei,
empfiehlt von frischer Sendung zu den billigsten en gros Preisen.
G. W. Lutz.

Pfalzgrafenweiler.
Prima
**Bismarck-
Haringe**
offen und in 4-Liter-Dosen
billigst bei
J. G. Bacher.

Altensteig.
Gelben
Kandis-Zucker
zur Bienenfütterung
empfiehlt billigst
Fr. Flaig, Konditor.
Vorzügliche Tinte
bei
W. Rieker.

Altensteig
Ein solider tüchtiger
Fahrknecht
findet sogleich Stelle; sowie ein recht-
schaffenes
Küchenmädchen
bis Martini bei
Friß Faist
zur oberen Mühle.

Altensteig.
Kandis-Zucker
zur Bienenfütterung
bei größerer Abnahme zu den billigsten
en gros Preisen empfiehlt
G. W. Lutz.

Mädchen-Gesuch.
Zu sofortigem Eintritt oder auf
Martini wird ein tüchtiges Mädchen
bei gutem Lohn gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Praktisch und billig!
sind Postauftragskarten — anstelle der
Postauftragsformulare. Diese
Nachnahmekarten
kommen nächster Tage wieder in Druck
und um sie allgemein einzuführen, werden
sie von 50 Stück an mit Firma versehen
und billigt geliefert. Wir bitten verehrl.
Handels- und Gewerbetreibende
um Bestellungs-Angabe in den nächsten
Tagen.
W. Rieker'sche Buchdruckerei.

Hautkrankhe.
Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen
Hautkrankheit, den Fleckern, und konnte von
seiner Seite geholfen werden. Ich habe alles
mögliche angedeutet, viele Medicin und Salben
gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr
zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Pab-
berg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon
befreit worden und fühle ich mich wie neugeboren.
Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn
Pabberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur
kann, werde ich ihn empfehlen. **G. Fiskus,**
Köln.
Bogen 50 Bg. in Briefmarken vers. meine
Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco.
Ed. Pabberg, Dortmund.

Inserate, welche
auf den nächsten
Markt Bezug haben sollen, bitten
wir thunlichst bald (größere In-
serate möglichst am Tage vor dem
Erscheinen des Bl.) der Druckerei
aufzugeben.
Die Exp. von „Aus den Tannen.“

Frucht-Preise.
Magold, 28. Sept. 1895.

Dinkel alter	6 40	6 17	6 —
Dinkel neuer	7 20	6 59	6 —
Weizen	8 60	8 28	7 50
Roggen	8 50	7 74	7 50
Gerste	8 —	7 72	7 —
Haber	7 —	6 07	5 80
Bohnen	—	6 —	—

